



# Evangelisch-Lutherische Freikirche Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum 3. Advent 2020  
über 1Kor 9,19-23

Pastor Michael Müller

WIE KANN ICH IHNEN HELFEN?

## Predigttext (1Kor 9,19-23):

*Obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, auf dass ich möglichst viele gewinne. Den Juden bin ich wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne. Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich wie einer unter dem Gesetz geworden – obwohl ich selbst nicht unter dem Gesetz bin –, damit ich die, die unter dem Gesetz sind, gewinne. Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich wie einer ohne Gesetz geworden – obwohl ich doch nicht ohne Gesetz bin vor Gott, sondern bin in dem Gesetz Christi –, damit ich die, die ohne Gesetz sind, gewinne. Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette. Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, um an ihm teilzuhaben.*

Liebe Mitchristen!

Wie kann ich Ihnen helfen? Fragt der höfliche Verkäufer im Schuhgeschäft, wenn man den Laden betritt. Der Apostel Paulus möchte, dass wir eine ganz ähnliche Frage stellen. Ihm geht es dabei natürlich nicht ums Schuheverkaufen. Er will gewinnen. Und zwar Menschen für das Evangelium.

*„Obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, auf dass ich möglichst viele gewinne“ (1Kor 9,19).*

Als Christen haben wir keinen anderen Herrn als Jesus Christus. Das meint Paulus mit *„frei sein von jedermann“*. Luther nannte das die Freiheit eines Christenmenschen. Als Christen sind wir frei – befreit von Sünde und Tod - frei in Christus. Allein er ist unser Bestimmer. Allein ihm sind wir verpflichtet. Aber Christus, unser Herr, sagt uns, dass wir der Regierung gehorchen sollen, dass wir für unsere Familie und Mitmenschen da sein sollen und dass wir unseren beruflichen Ver-

pflichtungen nachkommen sollen. Aber als Christen tun wir das nicht um der Menschen willen, sondern für unseren Herrn.

*„Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn“ (Kol 3,17).*

Das ist ein weiterer Grundsatz der biblischen Lehre von der Freiheit eines Christenmenschen.

Und als ein solcher freier Christenmensch weiß sich Paulus als Apostel allein seinem Herrn Jesus Christus verpflichtet. Aber gerade dieses Apostelamt macht Paulus zum Diener für alle:

*„Obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, auf dass ich möglichst viele gewinne“ (1Kor 9,19).*

Paulus stellt sich also eine Frage, die noch über die des Schuhverkäufers hinausgeht. Er will nicht nur helfen. Er macht sich zum Knecht, zum Diener. Und zwar für jedermann. So ähnlich wie der Schuhverkäufer jeden fragt, der seinen Laden betritt, wie er ihm helfen kann, weil er Schuhe verkaufen will, so stellt sich Paulus als Apostel in Bezug auf jeden Menschen die Frage: Wie kann ich dienen? Nämlich dienen, um zu gewinnen.

*„Ich habe ich mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, auf dass ich möglichst viele gewinne“ (1Kor 9,19).*

Und Paulus nennt nun ein paar Beispiele, wie er das macht mit dem Menschen für das Evangelium gewinnen:

*„Den Juden bin ich wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne“ (1Kor 9,20a).*

Und Paulus erklärt das gleich noch einmal mit anderen Worten:

*„Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich wie einer unter dem Gesetz geworden – obwohl ich selbst nicht unter dem Gesetz bin –, damit ich die, die unter dem Gesetz sind, gewinne“ (1Kor 9,20b).*

Als gebürtiger Jude musste Paulus sich da nicht groß verstellen. Er konnte den Juden ein Jude sein – immer mit dem Ziel, sie für Christus zu gewinnen. Auf der einen Seite konnte er sehr energisch werden, wenn es um das Thema Beschneidung ging – wie zum Beispiel im Galaterbrief. Da schreibt er den Christen dort:

*„Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, uns seid aus der Gnade gefallen“ (Gal 5,4).*

Aber auf der anderen Seite hatte Paulus kein Problem, Timotheus beschneiden zu lassen. Offensichtlich handelte er bei Timotheus nach dem Grundsatz: Den Juden ein Jude, weil es in diesem Fall darum ging, sie für das Evangelium zu gewinnen.

Als nächstes kommt Paulus auf die zu sprechen, die nicht unter dem Gesetz sind:

*„Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich wie einer ohne Gesetz geworden – obwohl ich doch nicht ohne Gesetz bin vor Gott, sondern bin in dem Gesetz Christi –, damit ich die, die ohne Gesetz sind, gewinne“ (1Kor 9,21).*

Mit denen, die ohne Gesetz sind, meint Paulus die Nichtjuden. Die Menschen, die die alttestamentlichen Bestimmungen über Sabbat und Beschneidung nicht kennen. Und diese Menschen hat Paulus auch nicht verpflichtet, sich an diese Bestimmungen zu halten, weil sie durch Christus zu Ende gekommen waren. Und so konnte Paulus einerseits Timotheus beschneiden lassen, um die Juden zu gewinnen. Andererseits hat er aber Titus, seinen anderen Mitarbeiter, aber nicht beschneiden lassen, um die Nichtjuden zu gewinnen. Ganz getraut nach seinem Grundsatz:

*„Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette“ (1Kor 9,22b).*

Als drittes und letztes Beispiel nennt Paulus die Schwachen:

„Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne“ (1Kor 9,22b).

Sonst meint Paulus mit den *Schwachen* meist Christen, die in irgendeinem Punkt schwach im Glauben sind. Hier sind ganz einfach Menschen gemeint, denen ihre Schwachheit bewusst ist, weil sie vielleicht krank sind oder alkoholsüchtig, oder die unter ihrem schlechten Gewissen leiden. Und hier wird auch gleich deutlich, wie wir den Grundsatz von Paulus (Den Juden ein Jude, den Nichtjuden ein Nichtjude.) auf uns heute anwenden können.

Es fällt auf, dass Paulus nur Beispiele aufzählt, die ihn selbst betreffen. Von seiner Geburt her war er ein Jude. Von seiner Glaubensüberzeugung her, war er ein Nichtjude. Seinem alten Menschen nach, war er unter dem Gesetz. Seinem neuen Menschen nach, war er frei vom Gesetz durch Christus. Er konnte also den Juden ein Jude und den Nichtjude ein Nichtjude sein, weil er beides selbst war.

Der Grundsatz von Paulus wäre falsch angewendet, wenn wir nun jemand sein wollen, der wir nicht sind. Wir können also Paulus Grundsatz nicht so anwenden: Den Moslems ein Moslem, damit ich die Moslems gewinne.

Oder ein anderes Beispiel, wie wir Paulus Grundsatz nicht anwenden sollen: Denen, die ohne Gott leben, lebe ich auch ohne Gott. Wir können den Menschen, um uns herum nur das sein, was wir selbst sind.

Und damit dürfte auch schon längst klar sein, dass wir es hier nicht mit einer apostolischen Dienstanweisung ausschließlich für Pastoren zu tun haben. Diese Worte richten sich an Christen. An Christen, die in einer Welt leben voller Menschen. Menschen, von denen die allermeisten auf dem Weg in die Verdammnis sind, weil sie nicht an Christus glauben. Ihre einzige Rettung ist, sie für Christus zu gewinnen.

Überlegt mal, wie viele ihr kennt, die nicht an Jesus glauben, Und genau um die geht es hier. Gott will, dass ihr euch die Frage stellt, wie ihr diese Menschen erreichen könnt. Und da ist es vielleicht hilfreich, wenn jeder von uns, sich erstmal einen Menschen aus seinem Freundes oder Bekanntenkreis vorstellt, den der für Christus gewinnen will.

Wie könnt ihr Paulus Grundsatz (Den Juden ein Jude, den Nichtjuden ein Nichtjude.) auf diesen Menschen anwenden? Dabei sollen wir uns nicht verbiegen. Wie gesagt, wir können den Menschen nur das sein, was wir selbst sind.

Und es hilft vielleicht, sich an die Frage des Schuhverkäufers vom Anfang zu erinnern: Wie kann ich Ihnen helfen? Paulus Antwort kennt auf diese Frage nur eine Antwort: Du kannst ihm mit dem Evangelium helfen. Denn nur dieses rettet ihn. Ganz gleich, was das für ein Mensch ist, an den du gerade denkst, dieser Mensch braucht Jesus. Genau wie du.

Aber du hast Jesus schon und du weißt, wie stark das ist, mit dieser Gewissheit durchs Leben zu gehen. Nun kommt es nur darauf an, dass du einen Weg findest, mit diesem Menschen, über diese Gewissheit zu reden. Und da hilft die Frage: Was sind meine Gemeinsamkeiten mit diesem Menschen? Was sind unsere gemeinsamen Interessen? Wo verbringen wir Zeit miteinander? Wo ergibt sich vielleicht am besten die Möglichkeit zu einem Gespräch?

Paulus Grundsatz (Den Juden ein Jude, den Nichtjuden ein Nichtjude.) auf unsere Situation anzuwenden, ist im Prinzip keine Grenze gesetzt, solange wir dabei nicht Gottes Wort und den Glauben an Christus verletzen. Wir können zum Beispiel, den Sündern ein Sünder sein, indem wir zeigen, dass wir genauso mit Schuld und schlechtem Gewissen zu kämpfen haben wie sie.

Oder ein anderes Beispiel: Denen, die das Klima retten wollen, kann ich als Christ auch jemand sein, dem das Klima wichtig

ist. Aber dann kann ich ihm zeigen, dass es noch etwas Wichtiges zu retten gibt, als das Klima – nämlich Menschen. Und dann kann ich von dem erzählen, der Menschen rettet.

Denen ihre Gesundheit wichtig ist und die gerne Sport treiben, kann ich als Christ mein Interesse an Sport und Gesundheit im Fußballverein, im Fitnessstudio oder bei gemeinsamen Radtouren teilen, um ihnen aber bei günstiger Gelegenheit zu sagen, dass mir noch etwas wichtiger ist als mein Gesundheit und das ist mein Seelenheil.

Der Schuhverkäufer fragt: Wie kann ich Ihnen helfen? Obwohl eigentlich klar ist, dass er Schuhe verkaufen will. Wir als Christen fragen uns, wie kann ich meinem besten ungläubigen Freund helfen. Und es ist klar, wie wir ihm helfen können. Wir helfen mit dem, was ihm fehlt. Wir helfen mit dem Evangelium. Mit der Botschaft unseres gemeinsamen Retters. Wir dürfen hinweisen auf den, der mir und ihm schon längst geholfen hat. Amen.

**Zionsgemeinde Hartenstein**

Kontakt: Pastor M. Müller

Kleine Bergstr. 1

08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211

Funk: 01577/3365611

e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: [www.elfk.de/Hartenstein](http://www.elfk.de/Hartenstein)

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.